

A portrait of Martin Luther, the German theologian and reformer. He is depicted from the chest up, wearing a black cap and a dark, high-collared garment. He has a serious expression, looking slightly to the right. The background is a plain, light-colored wall.

BERND REBE

DIE GESCHÖNTE REFORMATION

**Warum Martin Luther
uns kein Vorbild mehr sein kann**

Ein Beitrag zur Lutherdekade

Bernd Rebe

Die geschönte Reformation

Bernd Rebe

Die geschönte Reformation

Warum Martin Luther uns kein Vorbild mehr sein kann. Ein Beitrag zur Lutherdekade

Tectum Verlag

Bernd Rebe

Die geschönte Reformation.
Warum Martin Luther uns kein Vorbild mehr sein kann.
Ein Beitrag zur Lutherdekade

Umschlagabbildung:

Martin Luther, Porträt von Lucas Cranach d.Ä., bearbeitet
(upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b0/Martin_Luther_by_Lucas_Cranach_der_Ältere.jpeg)

© Tectum Verlag Marburg, 2012

ISBN 978-3-8288-5760-5

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-3016-5 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de
www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Den Menschen gewidmet,
die freundlich sorgend und umsorgt
in der Evangelischen Stiftung Neuerkerode
oder in vergleichbaren Einrichtungen
Orte zum Leben schaffen.

Die Beiträge »Was dürfen wir glauben?« und »Luther als Reformator katholischen Glaubens« sind in einer komprimierten Fassung im *MERKUR. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* erschienen, und zwar der letztgenannte Beitrag in Heft 722 vom Juli 2009 unter dem Titel »Die Reformation – ein unvollendetes Projekt. Von der dunklen Seite des D. Martin Luther« und der erstgenannte Beitrag in Heft 754 vom März 2012 unter dem Titel »Was dürfen wir glauben? Vom Umbruch der Religionen und den Herausforderungen des Christentums«. Der Nachdruck in erweiterter Fassung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Verlag und Redaktion des *MERKUR*.

Inhalt

Einleitung: Im Glauben geht es um unsere Orientierung in der Welt	9
Was dürfen wir glauben?	19
Vom Umbruch der Religionen und den Herausforderungen des Christentums	19
1. Zeichen des Umbruchs	19
2. Ursachen des Umbruchs	28
2.1 Lebensweltliche Krisenursachen	28
2.2 Ideenpolitische Krisenursachen	28
2.3 Folgen der wissenschaftlichen Aufklärung	29
3. Religionen als komplexe Kulturphänomene	34
4. Die Herausforderungen des Christentums	37
5. Die irrealen Glaubensbotschaft des Jesus aus Galiläa	41
6. Notwendige Abschiede	46
7. Das Reformdilemma der christlichen Kirchen	49
Luther als Reformator katholischen Glaubens	53
Kann die mittelalterliche Glaubenslehre des „großen Reformators“ uns noch als Orientierung dienen?	53
1. Von der dunklen Seite des D. Martin Luther	53
2. Das verborgene Luther-Dilemma des deutschen Protestantismus	56
3. Luthers Glaubensenge	60

4. Luther, in Teufelsangst und Hexenwahn	64
5. Luther, »hitzig und lüstig in der heiligen Schrift«	67
6. Luther und die Unausweichlichkeit der »Sünde«	69
7. Luthers demütigender Gott	70
8. Luthers später Antijudaismus und seine schlimmen Folgen	72
9. Die Nachkriegsmühen der deutschen Protestanten im Umgang mit Luthers Antijudaismus	76
10. Von der überschätzten Reformation zur verschütteten Praeformation: Das Glaubenswagnis der Goethezeit	85
10.1 »Die philosophische Umbildung der Religion«	85
10.2 Die Ablehnung der anthropomorphen Enge des Christentums	88
10.3 Der Toleranzgedanke der Aufklärung und die von ihr propagierte Eigenverantwortung im Glauben	91
10.4 Die erkenntniskritischen Einsichten der Kantischen Philosophie	92
10.5 Das neue Naturverständnis in Literatur und Naturphilosophie	94
Anmerkungen	99

EINLEITUNG:
IM GLAUBEN GEHT ES UM UNSERE ORIENTIERUNG
IN DER WELT

»Die Spitze und Krönung der menschlichen Kulturpyramide wird von der Religion gebildet. Alles andere ist nur der massive Unterbau, auf dem sie selbst thront, hat keinen anderen Zweck, als zu ihr hinanzuführen. In ihr vollendet sich die Sitte, die Kunst, die Philosophie. „Die Religion“, sagt Friedrich Theodor Vischer, „ist der Hauptort der geschichtlichen Symptome, der Nilmesser des Geistes.“«

(Egon Friedell, *Kulturgeschichte der Neuzeit*¹⁾)

In einer Zeit, in der alle gewohnten Orientierungen in dramatischen Umbrüchen begriffen sind, stellt sich umso stärker auch die Frage nach der *Orientierungsverlässlichkeit im Glauben*. Immanuel Kant hatte den hierbei unterstellten Zusammenhang in der Fragendreiheit formuliert: *»Was kann ich wissen? Was darf ich hoffen? Was soll ich tun?«*, die wir nun aktualisieren und generalisieren dürfen in: *»Was können wir wissen? Was dürfen wir glauben? Was sollen wir tun?«*

Die tiefere Wahrheit oder doch Weisheit dieser Fragentrias liegt in der Erkenntnis, dass Voraussetzung für unser Handeln nicht nur unser Wissen und unsere Erfahrung sind, sondern auch unser Glaube: Was wir tun »sollen«, hängt nicht nur davon ab, was wir wissen (können), sondern auch davon, was wir glauben (dürfen). Das »Dürfen« beim Glauben bezieht sich hierbei nicht auf eine glaubenspolizeiliche Begrenzung dessen, was uns zu glauben erlaubt ist, sondern dieses »Dürfen« ist bezogen auf den Zusammenhang von Glauben und Orientierung in der Lebenswirklichkeit in dem Sinn, dass *ein wirklichkeitsgerechter Glaube* für uns – ergänzend zu unserer Vernunft und Erfahrung – hilfreich sein kann bei unserem Verständnis von Leben, Welt und Sterben und jeden-